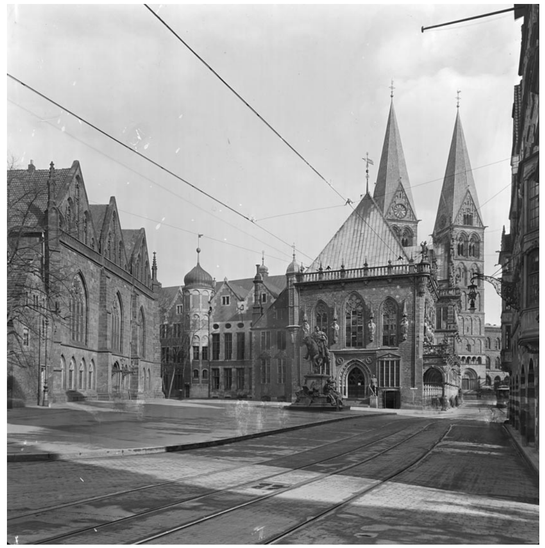
„Gabriel von Seidl“ von Leo Samberger

„Gabriel von Seidl (1848–1913)
Erbauer des Neuen Rathauses
(1909–1913)
Gemälde von Leo Samberger“

lautet der gravierte Text des Messingschildes unter dem goldgerahmten Porträt. Allein dessen prominente Hängung an der östlichen Wand auf der Oberen Wandelhalle zeigt, dass man in Bremen beim Bezug des neugeschaffenen Ensembles von Altem und Neuem Rathaus 1913 mit der Leistung des Architekten allgemein sehr zufrieden war. Und die Wertschätzung des Baus hat bis ins 21. Jahrhundert Bestand, nicht nur in Bremen: Als 2004 „Rathaus und Roland auf dem Marktplatz“ zum kulturellen UNESCO-Welterbe erklärt wurden, bezog die Kommission das Neue Rathaus als Teil des Ensembles ausdrücklich mit ein.

Als gelernter Schlosser begann Seidl 1871 in seiner Heimatstadt München Architektur zu studieren und eröffnete dort 1878 zusammen mit Rudolf Seitz ein Gestaltungsbüro. Seidl brach mit der herkömmlichen, an Antike und Renaissance ausgerichteten Baugestaltung seiner Zeit und bekannte sich zu einem auch „deutsche Renaissance“ genannten neuen Stil. Er schuf von Gewerbebauten über repräsentative Schlossbauten, Museen und Kirchen bis zu Wohnhäusern ein breites Spektrum mit variantenreichen Gestaltungslösungen. 1900 wurde der gefeierte Architekt durch die Aufnahme

in den bayerischen Verdienstorden als „Ritter von Seidl“ in den persönlichen Adelsstand erhoben.
Nachdem 1903/04 ein erster von Bremen ausgeschriebener Entwurfswettbewerb für einen Erweiterungsbau des Alten Rathauses an Stelle des Stadthauses auf dem Domshof zu keinem Ersten Preis geführt hatte, wurde 1907/08 ein zweiter ausgelobt. Der Münchener gewann, wurde beauftragt und erhielt 1913 allgemein höchste Anerkennung für das fertige Werk, dessen veranschlagte Bausumme von 1,5 Millionen Mark er um knapp sieben Prozent unterschritten hatte.



Fotos: Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege

Gabriel v. Seidl gelang mit seinem Entwurf eine hervorragende Lösung einer komplexen Aufgabe. Am Domshof sollte nicht nur ein funktionales Gebäude für die Belange eines Regierungssitzes entstehen, es hatte sich zugleich harmonisch mit dem 500 Jahre alten Rathaus zu verbinden und auch rückwärtig zum Schopensteel und der Liebfrauenkirche eine gute Figur zu machen. Der Blick von Westen (oben links) zeigt im Schopensteel die mit Giebeln und Türmchen baulich gelungene Vermittlung von Altem Rathaus und Liebfrauenkirche. Die Klinkerfassade des Neuen Rathauses wird an zwei Seiten durch historisierende Giebelfassaden prägnant gegliedert. (Mitte/rechts)